

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 24

Artikel: Unmoral auf Autopolstern
Autor: Schnabel, Zwi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-614877>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unmoral auf Autopolstern

Der frühere israelische Innenminister hat in letzter Zeit wirklich grossen Ärger. Vor einigen Monaten musste Rabbiner Jizchak Peretz seinen Ministerposten aufgeben, als er, ganz ge-

Von Zwi Schnabel,
Tel Aviv

gen seine Gepflogenheit, bei dem Versuch, ein neues, einschneidendes religiöses Gesetz durchzubringen, scheiterte. Der strenggläubige Chef der sephardisch-orthodoxen Schas-Partei hatte es sich nämlich zur Lebensaufgabe gemacht, die Israelis in ein Leben im Sinn der Thora-Gesetze zurückzuführen, was von zahlreichen Ketzern immer wieder als unerwünschter Eingriff in ihr Privatleben empfunden wurde. Rabbi Peretz war bekannt durch seinen hartnäckigen Kampf gegen die Einführung der Sommerzeit, die Unordnung in die Gebetszeiten der frommen Bürger bringe; er war es auch, der seinen erstaunten Mitbürgern erklärte, das Ansteigen der Zahl der Auto-

unfälle sei «lediglich auf das unmoralische Verhalten eines Teils der israelischen Mädchen zurückzuführen». Um dem abzu- helfen, schickte er unter anderem seine Kontrolleure sogar an die verpönten Badestrände und liess in Tel Aviv junge Damen mit Geldstrafen belegen, wenn diese gewisse Partien des Oberkörpers nicht mit einer entsprechenden Menge Stoff bedeckten. Er wollte sogar eine Verordnung erzwingen, wonach Neueinwanderer einen Eintrag in ihre Identitätskarte erhalten sollten, wenn sie im Ausland mit Hilfe eines der von Peretz verhassten Reformrabbiner zum Judentum übergetreten waren. Er wurde aber überstimmt und so zur Demission veranlasst.

Eine der unvermeidlichen Folgen für den enttäuschten Exminister war auch, dass er seinen schönen, neuen Regierungs-Volvo zurückgeben musste. So hatte sich Rabbi Peretz mit einem Peugeot abzufinden, den ihm die Schas-Partei zur Verfügung stell-

te. Seine einzige Bedingung zu dieser Herabsetzung war, dass die allzu auffälligen Überzüge der Polsterung gegen ein diskreteres Muster ausgetauscht würden, wie es sich für einen Mann seines Formates geziemt. Der Wagen wurde also in eine angesehene Auto-Polsterei im orthodoxen Vorort Tel Avivs, Bnei-Berak, gebracht, und einige Tage später war Rabbiner Peretz, nunmehr nur noch Parteifunktionär, glücklicher Besitzer der von ihm persönlich ausgesuchten neuen Überzüge.

Irgend etwas aber schien mit dem Auto nicht zu stimmen: Wo immer der Exminister es abstellte, wurde der Wagen sofort zum Anziehungspunkt für zahlreiche Neugierige, deren Anzahl immer noch viel grösser wurde, wenn sich herumsprach, wem dieser schöne Peugeot gehört. Es stellte sich nämlich heraus, dass das bescheidene und unauffällige Muster der neuen Polsterung nichts anderes war als eine geschmack-

volle Komposition der zur allgemeinen Überraschung auch im orthodoxen Lager nicht unbekannten «Häschen-Ohren», des Symbols des weltberühmten Playboy-Klubs.

Entsetzt über sein eigenes Versagen fuhr der betroffene Parteichef zur Parteizentrale, erklärte seinen bedauerlichen Irrtum und verlangte, dass die Überzüge der Polsterung ein zweites Mal ausgewechselt werden müssten, um das Ansehen der Bewegung und ihres Vorsitzenden nicht zu gefährden. Der Parteikassier aber machte seinem Chef einen Strich durch die Rechnung. Er stellte aufgeregt fest, die Anschaffung des Peugeots und die Auswechslung der fabrikneuen Polsterung seien für die leere Parteikasse gerade schon genug gewesen, und für eine weitere derartige überflüssige Reparatur sei kein Geld mehr vorhanden ...

So ist der neue Wagen des Rabbiners Peretz bis auf weiteres und nach wie vor die Attraktion in den Strassen der Orthodoxen.

Autobahn- gedanken

Was einst der Brunnen vor dem Tore, ist jetzt die Tankstelle vor der Autobahn.

Die Notrufsäule ist der moderne Heilige, der uns aus der Not hilft.

Die Einfahrt in eine Stadt gleicht einem Nadelöhr – nur sind heute die Kamele motorisiert.

Ein Kleeblatt ist der Horror des Automobilisten – früher brachte es Glück.

Die Schnelleren benützen die linke Fahrspur – was soll sich ein rechter Kriecher dabei denken?

Raststätten sind die einstigen Karawansereien – von Rast ist allerdings keine Rede mehr.

René Regenass

Busse zu Fusse

Erstmals werden in Italien die Velofahrer und Fussgänger den Autofahrer gleichgestellt. Wenn ein Fussgänger bei Rot die Strasse überquert, muss er jetzt mit einer gebührenden Verwarnung von etwa 80 Franken rechnen. In Turin und Neapel stellte die Polizei laut Pressemeldung am ersten Testtag besonders reichlich Strafzettel aus. Solches zu lesen ist beispielsweise für den Stadtzürcher Autofahrer schon ein nostalgisches Missvergnügen: Mit Trari und Trara trat an der Limmat vor langer Zeit Paralleles mit Niedertarif in Kraft. Heute ist's kaum mehr als Alibi-Theorie, der die Tat weder auf dem Fuss noch auf dem Rad folgt. fhz

Definitiv

Sind alle Menschenherzen leer:
wird es schwer.
Sind alle Menschenköpfe hohl:
war's das wohl.

wr

Uncharmanter- weise

Der Auto-Professor Ernst Fiala aus Wolfsburg muss als Fahrzeugingenieur fast jeden Tag mit fremden Autos fahren. Wird er deswegen gehänselt, pflegt er, wie er im österreichischen *Kurier* erzählt, uncharmanterweise zu sagen: «Wissen Sie, das ist so wie beim Frauenarzt, der immer unbekleidete Frauen sieht, das sind auch nicht immer nur die schönsten, da sind auch die weniger schönen drunter. Denn natürlich muss der Entwicklungsingenieur auch in Autos einsteigen, die gar nicht nachahmenswert sind.» fhz

Strassenärger

Kennen Sie das? 250 Meter vor Ihnen schaltet die Verkehrsampel von grün auf rot. Das Fahrzeug vor Ihnen reduziert seine Geschwindigkeit augenblicklich, und zwar auf Schrittempo. So geht's dann bis zur Ampel. Wahrscheinlich sollte diese Ampel auf grün stehen, bis man dort ist. Aber eben: Das klappt meistens nicht.

Allzugerne möchte ich einmal aussteigen und den Fahrer da vorne fragen, wieso er solches tue. Denn es hätte doch mindestens zwei Vorteile, wenn er im Normaltempo zur Ampel fahren würde: Zum einen könnte dann

dort der Motor viel länger abgestellt werden, und zum zweiten würde nicht einer ganzen Fahrzeugkolonne eine so geringe Geschwindigkeit aufgezwungen. Ausserdem müsste ich mich dann viel weniger ärgern. le.

Interview

Herr Meier, Sie sind einer jener Automobilisten, die den Motor an Lichtampeln grundsätzlich nicht abstellen. Können Sie uns bitte Ihre Gründe nennen?

Aber selbstverständlich. Erstens einmal ... eh, ... äh, ... hmmm.

Herr Meier, besten Dank für dieses Gespräch.

Bruno Blum

Mutmassung

Seinen Edelmut raubte der Hochmut. Den Gleichmut nahm ihm der Übermut. Nun versucht er, seinen Unmut loszuwerden. Mit Wermut.

Gerd Karpe